



Nachwirkungen im Holzschnitt

Unübersehbar hat der Holzschnitt-Künstler in diese Darstellung einer schroffen Berglandschaft die vier Schriftzeichen Tzu-mei ts'ao-t'ang, "Grashalle des Tzu-mei", eingeschrieben.

Einige weitere Schriftzeichen identifizieren weitere Örtlichkeiten, darunter neben einem anscheinend stattlichen Gebäude Tu-kung ts'ao-t'ang, "Grashalle des Herrn Tu".

Als Grashütte oder Grashalle und noch mit vielen anderen Begriffen bezeichneten Literaten seit der T'ang-Zeit, bescheiden, ihre mehr oder weniger stattlichen Landsitze. In erfrischenden Berglandschaften, mit Bächen und in der Nähe von Wasserfällen, lagen diese oft, und hinter den Namen hier verbirgt sich einer ihrer Berühmtesten: Tu Fu (712-770), der den Mannesnamen Tzu-mei hatte.

Als Tu Fu hier für kurze Zeit – ob nur hier oder auch in der nahegelegenen Kreisstadt T'ung-ku, ist unklar – verweilte, stand ihm vielleicht der Sinn nach behaglichem Wohlleben, doch eigentlich befand er sich auf der Flucht. Der Aufstand des An Lu-shan erschütterte das T'ang-Reich, und Tu Fu war mit seiner Familie auf der Flucht. Er hatte in diesem Jahre 759 schon an mehreren Orten verweilt, als er – wohl im September/Oktobre 759 – nach hier kam. Auch hier ging es ihm dreckig.

Trotzdem fand er die Muße zu dichten. In den "Sieben Klagegesängen aus T'ung-ku" schildert er seine Notlage in bewegenden Worten: "Dort schluchzen meine Kinder vor Hunger, und nichts anderes unterbricht die Stille." In einem

der nächsten dieser Gedichte sagt er, sogar die Affen in den Wäldern weinten schon am Tage über sein Elend. In anderen Gedichten aus dieser Zeit preist er aber auch landschaftliche Schönheiten in der Nähe dieser "Grashütte".

Wahrscheinlich wollte Tu Fu durch solche Gedichte einige ortsansässige Literaten bewegen, seine Gönner zu werden und ihm sowie seiner Familie für längere Zeit Unterkunft und Unterhalt zu gewähren. Das scheint ihm nicht gut gelungen zu sein, denn am – nach westlichen Kalender – 24. Dezember 759 verläßt er den Kreis T'ung-ku und seine Grashütte hier wieder – nicht, ohne ihm ein Abschiedsgedicht zu widmen (Übers. E. von Zach): "Mit schwerem Herzen breche ich jetzt von diesem entlegenen Orte auf und will noch weiter in unbestimmte Fernen ziehen./ Ich halte mein Pferd an, um nochmals nach den Wolken über dem Drachenschlund zu blicken und den Blick zurück nach dem Tigerfelsen zu wenden."

Dieser Holzschnitt stammt aus einer sogenannten Lokalmonographie, die den Nachfolger des einstigen T'ung-ku beschreibt und 1741 gedruckt wurde. Diese läßt erkennen, daß wenigstens spätere Literaten seinen kurzen Aufenthalt zu würdigen wußten. Sie beschreibt die Lage der Grashütte und verzeichnet für andere Örtlichkeiten, dort habe er mit der oder jener Persönlichkeit verweilt. Sogar einen Angelplatz von Tu Fu kennt sie und berichtet, auf den Ruinen der alten Grashütte habe die ortsansässige Bevölkerung – wohl im 9. Jahrhundert – einen Schrein zum Gedenken an den Aufenthalt des Tu Fu hier errichtet. In den Monaten Mitfrühling und Mittherbst ziehe der Präfekt des Kreises mit seinem Anhang dorthin und opfere ihm.

Kompilator dieser Werks der Lokalgeschichtsschreibung ist ein gewisser Huang Yung, der am Anfang der Ch'ing-Dynastie hier Präfekt war. Anscheinend war auch er ein begeisterter Dichter, der die landschaftlichen Schönheiten hier bedichtete und diese Verse seinem Werk einfügte, so über die Grashütte: "Es gab einen Gast hier, gab einen Gast, dessen Name Tzu-mei war;/ Wie gelang ihm, in der Not der Zeit nach hier zu kommen!"

Andere Präfekten und hier geborene Literaten dichteten reichlich über Tu Fu. Man muß nicht jedes Klagewort von ihm ernst nehmen, denn er war ein rechter Jammer-Dichter. Ch'eng-tu war sein nächstes Ziel, und die paar hundert Kilometer durch diese schroffe Welt bewältigte er in einer Woche. Ohne Mittel wäre ihm das nicht gelungen. Auch aus seiner Grashütte in Ch'eng-tu sind viele Jammerversen überliefert – und die war ein noch stattlicheres Anwesen als das bei T'ung-ku.